

selbst Streifzüge, zugleich mit dem Nebengedanken, Moritz van den Bijtel zu entdecken. Alle Mühe erwies sich als vergebens. Man hätte ebenso gut nach dem Wind suchen können, wie nach dem verschmißten Malaien Hibu, der sich als das entpuppte, was er war, als ein Dieb und Schurke.

---

IX.

Die Lust zu einem längeren Aufenthalt war nicht nur dem Reiskönig, sondern auch den Seinen vergangen, trotzdem die liebenswürdigen Wirte alles aufboten, ihrerseits dem Besuch so viel Vergnügen zu bereiten, wie möglich.

Wynher van den Bleiken stellte seinen Gästen einen kleinen, aufs beste armierten Dampfer zur Verfügung, dessen Kanonen gegen die Gelüste des Piraten Schemandoah, der in aller Munde war, eine genügende Sicherheit boten. Er selbst schiffte sich mit ein, um dem Reiskönig und seiner Familie das Geleit nach Samarang zu geben, wo er dann beim Ankauf neuer Pferde behülflich sein wollte.

Eine angenehme Brise wehte und dämpfte die Gluthitze, so daß die Fahrt außerordentlich schön war. Das Meer erschien stellenweis durchsichtig wie Glas. Man beobachtete das Leben und Weben der Fische und anderer Seethiere, die um den gewaltigen Seetang spielten, gleich Vögeln in den Bäumen, und mächtige, prächtige Muscheln lagen und schwammen am Grunde des Wassers.

Die Meerfahrt heiterte die Gemüter wieder einigermaßen auf. Übrigens trachtete alles mit Macht heimwärts nach Wederteer, während Wynher van Bleiken die Frage aufwarf, was man denn zu befürchten habe, da treue,